

MITMENSCH

Tennisfunktionär mit großen Plänen

VON HOLGER SCHMIDT

Wer Heiko Hampl im Büro seiner Agentur Sportsbruder besucht, wundert sich über die lautstarke Beschallung. „Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht viel Musik höre. Ich brauche Emotionen – auch bei der Arbeit“, sagt der Vorsitzende des TV Marburg, der jüngst auch zum Präsidenten des Tennisbezirks Mittelhessen gewählt wurde. Und so hört Hampl eben Nirvana oder Pearl Jam, die Smashing Pumpkins oder Coldplay während er Turnierkonzepte entwickelt, Vereine berät oder Tenniskurse plant.

Der Marburger greift selbst zu Schläger und Filzkugel, seit er sieben Jahre alt ist. Kurz bevor Steffi Graf und Boris Becker ein ganzes Land in kollektive Tennis-Euphorie versetzten und einen regelrechten Boom auslösten. Der Hype ist hierzulande vorbei. Heiko Hampl, der für den TV Marburg spielt, aber auch schon für den TC Marburg gespielt hat, hingegen ist dran geblieben. Er hätte sich als Jugendlicher nicht träumen lassen, dass er einmal seinen Lebensunterhalt mit Tennis bestreitet.

Marburg Open haben das Optimum erreicht

Das Lob für seine Arbeit ist eine schöne Bestätigung. „Eigentlich hat Marburg schon fast den Status von einem 250er“, sagte etwa Andreas Beck, immerhin einmal die Nummer 33 der Weltrangliste, das ATP-Challenger-Turnier auf dem Gelände des TV Marburg. Dabei sind die Marburg Open mit 90 Weltranglistenpunkten und einem Preisgeld von 42 500 Euro weit von den angesprochenen 250 Punkten entfernt. Mehr soll es auch nicht werden. „Wir haben keine Ambitionen, höher zu gehen“, erklärt Turniermanager Hampl. „Das können wir stemmen, da gehören wir hin.“ Der nächste Sprung wären 64 000

„Wir wollen uns als offener Gastgeber zeigen“, sagt Heiko Hampl über die Marburg Open.

Euro Preisgeld. „Da man nur zehn Punkte mehr bekommt, wäre das kein zusätzlicher Anreiz für die Spieler“, meint der 40-Jährige. Zumal das Teilnehmerfeld qualitativ im Vorjahr mit Größen wie Thomaz Bellucci, Diego Schwartzman oder Toptalent Alexander Zverev ohnehin am Limit war, da die Marburg Open sich mit der ersten Woche von Wimbledon, dem Mekka für Tennisprofis, überschneiden.

Das Turnier soll ohnehin auch dazu dienen, dem Verein zu nutzen. Zeltendorf, kulinarische Leckerbissen, Rahmenprogramm mit Poetry Slam, Patrik Kühnen als Stargast – „wir wollen die neun Tage so gestalten, dass es ein schönes Event für alle Tennisfans aus dem Kreis ist“, sagt Hampl. Weg vom Klischee des elitären

weißen Sports. „Wir wollen uns als offener Gastgeber zeigen.“ In diesem Jahr ganz besonders, denn ins Turnier sind die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen des TV Marburg eingebettet.

Als Hampl 2011 zum Vorsitzenden des TV gewählt wurde, stand das Turnier am Scheideweg. Die Marburg Open schrieben Rote Zahlen, die Mitgliederzahl des Vereins sank. Die Macher des TV Marburg um Hampl und Turnierdirektor Peter Zimmermann gingen in die Offensive, investierten in die Außendarstellung – und wurde belohnt. Die Einnahmenseite stieg um gut 30 000 Euro auf 115 000 Euro, das Turnier erwirtschaftet eine schwarze Null. Auch die Mitgliederzahl blieb in etwa gleich.

Mit diesen Erfolgen im Rücken tritt Heiko Hampl nun beim Tennis-Bezirk Mittelhessen als Präsident an. „Wir müssen schauen, dass wir uns gut aufstellen, um Talente zu fördern und zu binden“, sagt der Marburger. „Frankfurt hat's leichter.“

Hampl: „DTB hat es versäumt, in die Breite zu gehen“

Hampls Ambitionen gehen aber über den Bezirks hinaus. „Ich könnte mir schon vorstellen, für den Hessischen Tennis-Verband oder den Deutschen Tennis-Bund etwas zu machen.“ Insbesondere die Basisarbeit ist ein Kritikpunkt Hampls: „Der DTB hat es versäumt, in die Breite zu gehen und ist zu sehr im Spitzensportdenken verhaftet.“

Man könnte, statt nach Wimbledon zu fliegen, auch mal in die Tennisvereine und -verbände gucken. Da macht bisher jeder, was er will.“ Ein Blick über den Tellerrand lohne sich, sagt Hampl, der in Düsseldorf Sportmanagement studiert hat. „Die Fußballer haben das vorbildlich gemacht.“

Bis es vielleicht mit der großen Verbandskarriere klappt, wird Heiko Hampl Strippen ziehen, um Turniere voranzubringen. In Ismaning bei München stampft er mit seiner Agentur ein Hallenturnier aus dem Boden, eine Nummer kleiner als die Marburg Open. Es gibt also viel zu tun für Heiko Hampl. Nirvana und Pearl Jam, die Smashing Pumpkins und Coldplay werden ihm aber dafür die nötige Energie geben.

Foto: Holger Schmidt

GESUNDHEIT

Große Mengen Energydrinks: Herzprobleme

Mehr als ein bis zwei Dosen Energydrinks am Tag können zu gesundheitlichen Problemen führen. Besonders gefährdet sind Menschen mit Herz-Kreislauf-Beschwerden. Das in Energydrinks enthaltene Koffein kann das Herz außer Takt bringen: „Koffein ist in geringen Mengen anregend. Trinkt man aber mehr davon, geht die Herzfrequenz nach oben, und es können Herzrhythmusstörungen auftreten“, erklärt Professor Alfonso Lampen. Er leitet beim Bundesinstitut für Risikobewertung die Abteilung Lebensmittelsicherheit. Als moderate Koffeinmenge gelten etwa 200 Milligramm pro Tag, das entspricht vier Tassen Kaffee.

2013 hatte das BfR 508 junge Menschen befragt, die mindestens einen halben Liter Energydrink in 24 Stunden getrunken hatten. Diese Hochverzehrer seien besonders gefährdet für gesundheitliche Folgen. Vor allem Jugendliche würden auf Partys aber einen Liter Energydrinks oder mehr trinken. „Oft auch noch in Kombination mit Alkohol.“ Beides zusammen könne laut Lampen den Herzschlag nach oben treiben und Menschen mit Vorerkrankungen gefährlich werden. Auch Diabetiker müssen aufpassen: In den Getränkedosen steckt viel Zucker, das die Insulinsensitivität senken und den Blutzucker durcheinanderbringen kann. (tmn)

Ein warmes Frühstück kann Muffeln helfen

Wer morgens nur wenig Appetit hat, kann es mit einem warmen Frühstück versuchen. Ein warmer Getreidebrei ist außerdem das Richtige für Menschen mit einem empfindlichen Magen. Den Brei selbst zusammenstellen kann man, indem fein geschrotetes oder geflocktes Getreide, Nüsse und Saaten nach eigener Vorliebe kombiniert und mit frischem Obst ergänzt werden. Darauf weist die Unabhängige Gesundheitsberatung in ihrem Sonderheft „Ernährungstrends“ (Ausgabe Februar/März 2015) hin. (tmn)

Probleme mit der Erektion bei Diabetikern

Diabetes kann bei Männern Erektionsprobleme hervorrufen. Denn ein überhöhter Blutzuckerspiegel schädigt im Laufe der Zeit die Blutgefäße und führt zu Durchblutungsstörungen. Darauf weist die Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) hin. Etwa jeder zweite Mann mit Diabetes leide unter Erektionsproblemen. Die beste Therapie sei eine gute Blutzuckereinstellung. Dafür müsse man vor allem den Blutzucker regelmäßig kontrollieren. Außerdem wirke sich auch ein gesunder Lebensstil positiv aus: Viel Bewegung, gesunde Ernährung und gegebenenfalls ein paar Kilo abnehmen. (dpa)

GEDANKEN ZUM SONNTAG

Wenn Mohammed weint

Am vergangenen Wochenende sind in Kopenhagen erneut mehrere Menschen durch einen islamistischen Anschlag getötet oder verletzt worden. Sofort ist die Erinnerung wieder da an den 7. und 8. Januar, als 17 Menschen in Paris ermordet wurden, darunter elf in der Redaktion der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo. Nur eine Woche später reagierten ihre Kollegen mit einem Bild, das mich bewegt hat wie kaum ein anderes. Es zeigt einen weinenden Mohammed, der sich mit dem Schild „Je suis Charlie“ – „Ich bin Charlie“ – mit den Opfern identifiziert und um sie trauert. Über ihm stehen die überraschenden Worte: „Tout est pardonné“ – „Alles ist vergeben“.

Alles – was ist damit gemeint, habe ich mich gefragt und bin für mich zu dem Ergebnis gekommen, das alles tatsächlich alles meinen kann: den satirischen Spott ebenso wie die grausamen Verbrechen. Nehmen wir es doch so, wie es dort steht. Welche eine Aussage ist es dann! Welch eine ausgestreckte Hand! Mohammed nicht

als Anstifter zur Gewalt zu sehen, sondern als mitfühlenden Menschen, der vergibt und dessen irgeleiteten Anhängern vergeben wird.

Schade, dass sich manche Muslime durch diese wunderbare Zeichnung verletzt fühlen. Aus meiner Sicht geschieht das aufgrund eines erlernten Reflexes, der mit dem Koran nichts zu tun hat. Dort findet sich nämlich kein Verbot, Mohammed oder sonst jemanden abzubilden. Dies taucht erst 100 Jahre später auf und war in der islamischen Gemeinschaft umstritten. Vielleicht kann dieser Gedanke verletzten Muslimen helfen, vorurteilsfrei hinzuschauen und die ausgestreckte Hand der Satiriker zu erkennen.

Ich hätte als Christ kein Problem damit, wenn Jesus in gleicher Weise dargestellt werden würde, wie Mohammed es hier wurde. Ein weinender Jesus, der sich mit den Mordopfern identifiziert. Über ihm könnte ein Satz stehen, der dem auf dem Titelblatt ähnelt und den Jesus tatsächlich gesagt hat, und zwar, als er selbst ermordet wurde: „Vater, vergib ihnen.“

Es ist diese Barmherzigkeit, die unsere Welt dringend benötigt. Zu viele Verbrechen gab und gibt es im Namen der Religion. Und das auch unter Berufung auf Aussagen der Bibel und des Koran, die leider so verstanden werden können. „Das buchstäbliche Verständnis tötet“, warnt Paulus daher schon vor 2 000 Jahren und fährt fort: „Gottes Geist aber macht lebendig“ (2. Kor. 3,6).

Wir müssen den Koran und die Bibel mit Weisheit und spiritueller Freiheit lesen. Sonst stehen wir in Gefahr, in die Grausamkeiten des Mittelalters zurückzufallen. Und dafür gibt es jeden Tag furchtbare Beispiele. Vor diesen folgenschweren Irrwegen können uns beide Bücher aber auch bewahren. Und zwar dann, wenn wir uns dafür entscheiden, ausschließlich ihren Anforderungen zur Menschlichkeit zu folgen. „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst“, lehrt Mose. „Liebt sogar eure Feinde“, sagt Jesus. Und Mohammed beginnt 114 von 115 Suren mit den Worten „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen“. Wenn Gott

wirklich allbarmherzig ist, was ich von Herzen glaube, dann sollten wir niemals etwas Unbarmherziges tun, am allerwenigsten in seinem Namen.



Dr. Markus Rahn ist Pfarrer an der Lukas- und Pauluskirche in Marburg.